



Buchempfehlungen für kalte Wintertage

Doris Aerne

Klaus Mann: „Lieber und verehrter Onkel Heinrich“

Herausgeber: Inge Jens, Uwe Naumann

Verlag: Rowohlt 2011

ISBN-10: 3498032372

Für Leseprobe bitte [hier](#) klicken!

Gebundene Ausgabe mit 304 Seiten, 19,95 €/28,50 SFr

Auch als Kindle Edition erhältlich, 16,99 €



Es ist schon viel geschrieben worden über die komplizierte Vater-Sohn-Beziehung zwischen Thomas Mann und seinem ältesten Sohn Klaus, viel auch über die ungleichen Brüder Heinrich und Thomas Mann. Weitgehend unbeachtet blieb bisher das Verhältnis von Heinrich Mann und seinem Neffen Klaus – obwohl sich die beiden politisch sehr nahe standen. Im Zentrum des Buches steht der bisher unveröffentlichte Briefwechsel zwischen Klaus und Heinrich Mann, der vollständig abgedruckt ist und von den Herausgebern ausführlich kommentiert und erläutert wird. Der Onkel war, wie der Briefwechsel zeigt, für den Neffen Klaus zeitlebens eine Art geistiger Vater, zeitweilig sogar Vaterersatz. Ein Roman wie „Mephisto“ ist ohne Heinrich Manns „Untertan“ gar nicht denkbar. Die sorgsam kommentierte Edition von Inge Jens und Uwe Naumann wird ergänzt durch sämtliche Tagebucheinträge von Klaus seinen Onkel Heinrich betreffend. Zu lesen ist ebenfalls der Aufsatz von Heinrich, den er anlässlich des Suizids von Klaus schrieb, sowie durch ein ausführliches biographisches Nachwort.

Auszug des Textes von Klaus Mann aus dem Berliner Tageblatt von 1931:

„Ich habe Heinrich Manns Bücher schwärmerisch geliebt, ehe ich ihn persönlich kennen lernen durfte. Während meiner Kindheit habe ich meinen Onkel Heinrich nicht kennen gelernt. Später, als ich ihn zum ersten Mal sah, war ich schon durch die Verehrung eingeschüchtert. Verehrung kompliziert menschliche Beziehungen und schliesslich fällt es fast schwer, in der Person, die das bewunderte Werk produziert hat, etwas anderes zu sehen als eben ein Werkzeug, das kein Eigenleben hat. Hinzu kommt Heinrich Manns besondere Art. Mir scheint, ich habe ihn nie anders denn in gedämpftem Ton sprechen hören. Seine Haltung ist von einer merkwürdig sanften und strengen Distanziertheit, zugleich altfränkisch höflich bis hin zum gänzlich Konventionellen und von einer konzentrierten, unheimlich gespannten Sachlichkeit. Er lässt wirklich keinen an sich heran und vor seinem Gesicht hängt es wie ein zarter, aber undurchsichtiger Schleier“.

Doris Aerne
Dipl. Graphologin VDG/EGS
Turnersteig 5
8006 Zürich, Schweiz
Tel: +41 (0)44 362.41.36

info@graphologie-aerne.ch
www.graphologie-aerne.ch

Lustig ist das Verlegerleben: Briefe von und an Daniel Keel

Autor: Daniel Keel

Herausgeber: Nicola Steiner und Daniel Kampa

Verlag: Diogenes 2010

ISBN-10: 3257056206

336 Seiten, 10,00 €/17,00 SFr

Auch als Kindle Edition erhältlich, 9,99 €



„Bücher sind nur dickere Briefe an Freunde“ – dieser Satz von Jean Paul prangt seit Jahren auf dem Briefpapier von Daniel Keel, als ob er sich im Voraus für seine sprachliche Kompetenz erklären müsste. Aber der Diogenes Verlag kam nicht umhin, sein Briefpapier trotzdem zu benutzen. Davon zeugen in den Archiven Tausende von Briefen, die viele Meter Regalfläche einnehmen. Allein die Briefwechsel mit Toni Ungerer füllen mehrere Ordner. Zum 80. Geburtstag von Daniel Keel wurden 136 Briefe ausgewählt, von Hermann Hesse, Loriot, Federico Fellini, Friedrich Dürrenmatt bis Patricia Highsmith und Patrick Süskind. Eine Briefsammlung, die spannend zu lesen ist und eine sehr persönliche Verlagsgeschichte erzählt, einen Einblick zeigt in den eigenwilligen Verlegerberuf und zugleich ein Charakterbild von Daniel Keel skizziert. Am 13. September dieses Jahres verstarb der Verleger mit 80 Jahren in Zürich. Keel gründete den Diogenes-Verlag in den 1950-er Jahren und führte ihn zunächst als Einmannbetrieb. 1954 nahm er seinen Jugendfreund Rudolf C. Betschart als Partner hinzu. Noch in diesem Jahr zeichnete der Börsenverein des deutschen Buchhandels die beiden Verleger für ihr grosses Engagement mit der Friedrich Perthes-Medaille aus.

Wie wollen wir leben?

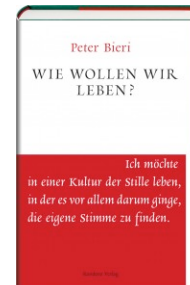
Autor: Peter Bieri

Herausgeber: Nicola Steiner und Daniel Kampa

Verlag: Residenz 2011

ISBN-10: 3701715637

93 Seiten, 16,90 €/24,50 SFr



Peter Bieris Buch ist aus 3 Vorlesungen hervorgegangen. Der Schweizer Philosoph, der unter dem Pseudonym Pascal Mercier erfolgreiche Romane veröffentlichte, hielt diese Vorträge in der Akademie Graz. Vor vier Jahren gab er vorzeitig seine Professur an der Freien Universität Berlin auf. Grund war seine Überzeugung, dass die Universität heute durch ein profitorientiertes Einschwenken auf Prinzipien der Unternehmensberatung ruiniert werde. Er hat also vorgelebt, wofür er hier plädiert: nämlich die Anpassung der konkreten Lebensführung an die jeweils echten eigenen Bedürfnisse und Empfindungen. Selbsterkenntnis anzustreben ist seines Erachtens abhängig vom Ausdrucksvermögen. Bewusstseinsbildung umfasst zunächst die Formung einer eigenen gedanklichen Identität. Diese prägt sich aus, wenn wir uns über Tatsachen gut informieren, kritisch sind gegenüber Anschauungen und ihrer Herkunft und ernsthaft und wach nach den Quellen unseres Wissens und Meinens forschen. Sprachliches Unterscheidungsvermögen tut not, wenn wir aus einem Gefühlschaos heraus zu einer präziseren Wahrnehmung unserer Affekte finden wollen. Literatur sieht Bieri dabei als hilfreiche Verbündete. Sie erweitert Erfahrungs- und Einfühlungsräume. Und so nehmen seine wertvollen philosophischen Überlegungen zuweilen die schöne Gestalt der Poesie an. Das Buch ist kein Ratgeber und dennoch fühlt man sich nach der Lektüre gut beraten, sich einige Denkmanöver zu vergegenwärtigen, die einen auf die Suche nach sich selbst schicken.